



Diersbacher Pfarnachrichten

[http: www.pfarre-diersbach.at](http://www.pfarre-diersbach.at)

E-Mail: pfarre.diersbach@dioezese-linz.at
t.kret@gmx.net

Tel: 07716 / 8006

Mob: **0676 / 87765308**

Kanzleizeiten

Dienstag : 8.30 - 9.00 Uhr

Donnerstag : 8.30 - 9.00 Uhr

3.05.2026 5. Sonntag der Osterzeit

Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Dieser Satz Jesu ist ein Juwel. Er sagt uns bis heute etwas Wesentliches über Gott. Wer das Kind in der Krippe und den Mann am Kreuz gesehen hat, hat Gott gesehen. Wer gesehen hat, wie Jesus das Brot bricht, hat seinen Vater gesehen. Wer Jesu Sätze in der Bergpredigt und das Gleichnis vom verlorenen Sohn gehört hat, hat Gott gehört. Jesus gibt es nicht ohne Gott. Kurz bedenken wir noch, dass hier der Evangelist Johannes von Jesus und Gott erzählt. Und dass die anderen Evangelisten, allen voran Lukas, dies vielleicht vorsichtiger ausgedrückt hätten. Vor allem deswegen, weil sie etwas früher schrieben und sie mehr erzählen, als theologisch formulieren wollten. Im Kern aber sind alle beieinander, die über Jesus schreiben: Jesus ist der Sohn Gottes. Wer ihn sieht und hört, sieht und hört Gott. Das sollte uns und unseren Gemeinden gut tun. Es ist eine klare Aussage über Gott. Gott ist für uns nie ohne Jesus denkbar und verstehbar. Aber mit Jesus schon. Im Ersten Testament haben wir schon viel über Gott gehört. Im Neuen Testament erleben und erfühlen wir Gott. Weil Jesus ihn uns zeigt. In Bethlehem, in Galiläa, in Jerusalem. Im Leben mit den Menschen um ihn herum – und den Jüngern, zu denen gewiss auch einige Frauen gehörten. In Jesus leuchtet uns Gott. Bis heute. Wohl denen, die das fest in ihr Herz nehmen

Herzliche Grüße und Wünsche an alle Pfarrmitglieder. Pf. Thaddäus



Foto: BuH / picture alliance / SZ Photo | Lothar M. Peter

„Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?“ An diese Jesu-Worte aus dem Evangelium zum 5. Sonntag der Osterzeit erinnert der Wallfahrtsdom Maria, Königin des Friedens im nordrhein-westfälischen Velbert-Nevigis. Auf dem Pilgervorplatz stehen – wellenartig – Pilgerräume, über die der Weg zum Dom führt. Der Weg der Pilger hat ein Ziel wie die Lebenswege der Menschen ein Ziel haben: die Geborgenheit bei Gott.



Was meint Jesus, wenn er sagt: Ich bin der Weg? Er nimmt uns damit nicht die Mühe ab, den Weg zu gehen. Die Geschichte von den Spuren im Sand, wo Gott uns angeblich über die dunklen Wegstrecken hinwegträgt, ist eine fromme Illusion. Das Evangelium ist viel realistischer und lebensnäher: Ich bin der Weg. Also geh gefälligst diesen Weg! Einen Weg geht man Schritt für Schritt. Der ganze Weg will gegangen werden, gerade auch seine mühsamen Teile im Anstieg, in der düsteren Schlucht, auf schlüpfrigem Grund.